

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Mittelzeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

← Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. →

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 74.

Samstag, den 28. Juni

1919.

Bekanntmachung.

Meldung und Abschätzung der von den
Besatzungstruppen verursachten Schäden.

I. Die Schäden sind grundsätzlich, so wie sie vorkommen, dem Bürgermeister zu melden. Dieser legt unverzüglich dem Ortskommandanten einen schriftlichen Bericht vor. — Die franz. Obermilitärbehörde bestimmt alsdann eine Kommission von 1 oder 2 französischen Offizieren und einem Vertreter der deutschen Behörde (Bürgermeisterei oder Landratsamt), welche mit der Feststellung und Abschätzung der Schäden beauftragt ist. Von dieser Kommission wird ein Protokoll aufgestellt, das nach Genehmigung der Oberbehörde als Beweisstück für die spätere Bezahlung gilt und von dem Administrateur Militaire dem Landratsamt übergeben wird.

II. Falls ausnahmsweise die Schäden nicht sofort gemeldet worden sind, so müssen sie beim Abrücken der betr. Truppenteile gemeldet werden. Ein Offizier wird — wenn die militärischen Verhältnisse es nicht verhindern — bei dem Bürgermeister 3 Stunden nach Abrücken der Truppen bleiben. Die Einwohner, welche Schäden zu melden haben, sollen sich an diese Offiziere wenden. Der Offizier wird mit dem Bürgermeister oder dessen Vertreter die Schäden feststellen und abschätzen und ein Protokoll aufstellen. Dieses Protokoll wird, wie oben in Nr. I, mit Genehmigung der Oberbehörde, weiter befördert. Wenn keine Meldung in der zuständigen Frist eingegangen ist, so wird der Bürgermeister dem Offizier eine Bescheinigung geben, daß kein Schaden durch den Truppenteil gemacht worden ist. Kein Einwohner wird befugt sein, später eine Anzeige zu machen.

III. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur wirkliche Schäden — also nicht gewöhnliche Abnutzung der Räume und Gegenstände — angenommen werden dürfen. Die Bürgermeister haben unberechtigte Anzeigen abzulehnen und übertriebene Anzeigen herabzusetzen. Wer solche Anzeigen vorlegt, kann gegebenenfalls verfolgt werden und tut dazu der Allgemeinheit Abbruch, indem er das Mißtrauen der französischen Behörde erregt.

IV. Für die Bezahlung der Schadenvergütungen wird noch bekannt gegeben werden.

L'Administrateur

Militaire du Cercle d'Unterhannau.

Capitaine Boissau.

Deutsche Nationalversammlung.

mz. Weimar, 24. Juni.

Am Regierungstisch: Bauer, Dr. David, Müller, Schmidt, Wissel.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Gilling und Genossen (Str.), ob die Regierung bereit sei, mit Rücksicht auf die Teuerung den Bezählern von Unfall- und Arbeiterrenten eine Erhöhung der ihnen bereits zustehenden Zuschläge zu bewilligen und die dadurch entstehenden Kosten auf das Reich zu übernehmen, erklärt der

Kommissar des Reichsarbeitsamts, Dr. Löwe, eine allgemeine Erhöhung der Zuschläge sei zurzeit nicht möglich. Es bestehe jedoch die Absicht, der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher allerdings unter gleichzeitiger Heraussetzung der Beiträge einer Erhöhung der Leistungen der Versicherungsträger vorsteht. Nach Erledigung einer Reihe weiterer Anfragen ohne allgemeines Interesse folgt die erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Landfrankenlassen-Unterhaltungen und Ersatzkosten.

Die Abg. Jäger (Soz.) und Brühl (U. S.) beklagen die Zerrissenheit des Krankenlattenwesens und fordern die weitere Revision des zweiten Buches der Versicherungsordnung.

Das Gesetz wird dann mit einigen Abänderungen in allen drei Lesungen verabschiedet.

Nächste Sitzung Dienstag, 1. Juli, 3 Uhr. Tagesordnung: Anfragen; Siedelungsgesetz und Verfassung.

Aufruf an das deutsche Volk.

mz. Berlin, 24. Juni. Reichspräsident und Reichsregierung richten einen Aufruf an das deutsche Volk, indem es heißt:

Die Reichsregierung hat mit Zustimmung der Nationalversammlung erklärt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, schwersten Herzens, unter dem Druck der rücksichtslosesten Gewalt, nur in dem einen Gedanken, unserem wehrlosen Volke neue Kriegssopfer und Hungersqualen zu ersparen. Der Friede ist geschlossen. Nun wahr! und sichert den Frieden.

Das erste Erfordernis ist Vertragserfüllung. Jede Anstrengung muß an die Erfüllung dieses Vertrages gesetzt werden. Soweit er ausführbar ist, muß er ausgeführt werden.

Das zweite Erfordernis ist Arbeit. Die Lasten dieses Friedens können wir nur tragen, wenn keine Hand müßig ist. Für jede nicht erfüllte Leistung können die Gegner mit Vormarsch, Besetzung oder Blokade antworten. Wer arbeitet, verteidigt den heimischen Boden.

Das dritte Erfordernis heißt Pflichttreue. Wie wir trotz aller Gewissensnöte auf dem Posten geblieben sind, so muß es jeder einzelne machen.

Der Soldat, und zwar Offizier, Unteroffizier und Mann, der Beamte, jeder muß zum Wohle des Ganzen seiner Pflicht treu bleiben, auch in diesen bösesten aller bösen Tage.

Man zwingt uns, Deutsche einem fremden Gericht auszuliefern. Wir haben uns bis zum äußersten dagegen gewehrt. Für die tiefe Erbitterung unserer tapferen Truppen haben wir volles Verständnis. Aber wenn Offizier und Mann jetzt nicht noch fester für die innere Ordnung eintreten helfen, so liefern wir nicht nur ein paar hundert, sondern Millionen unserer Landsleute aus, und zwar der Okkupation, der Annexion und dem Terror.

Deutschland muß lebensfähig bleiben. Ohne innere Ordnung keine Arbeit, ohne Arbeit keine Vertragserfüllung, ohne Vertragserfüllung kein Friede, sondern Wiederaufnahme des Krieges. Wenn wir nicht alle mitbessern, ist die Unterschrift unter dem Vertrag wertlos, dann wird es keine Erleichterung, keine Revision und keine schließliche Abtragung der ungeheuren Lasten geben.

Was heute an Tagen versäumt wird, kann unseren Kindern Jahre der Anechtschaft kosten. Schon heute müssen Volk und Regierung an die Arbeit gehen. Es darf keine Pause geben und kein Beiseitestehen. Es gibt nur ein Weg aus der Finsternis dieses Vertrages: Erhaltung von Reich und Volk durch Einigkeit und Arbeit! Helft uns dazu, Männer und Frauen.

Der Reichspräsident: Ebert.

Die Reichsregierung:

Bauer, Erzberger, Herm. Müller, Dr. David, Dr. Mayer, Wissel, Rob. Schmidt, Noske, Giesberts, Dr. Bell, Schilde.

Zum Rücktritt des Grafen Ranau.

Berlin, 23. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen, Graf Brodorsky-Ranau, hat die Gründe seines Rücktritts in einem Schreiben an den Reichspräsidenten dargelegt, in dem er u. a. sagt:

Als ich die Leitung der Auswärtigen Politik Deutschlands übernahm, habe ich es als meine Aufgabe bezeichnet, dem Deutschen Reich die Einheit zu erhalten und dem deutschen Volke einen erträglichen Frieden zu verschaffen. Die auswärtige Politik, die ich geführt habe, hat sich nur auf geistige Waffen stützen können. Deutschland war durch die militärische Niederlage und die politische Revolution als materieller Machtfaktor ausgeschaltet. Trotzdem glaube ich sagen zu dürfen, daß es mir möglich gewesen wäre, seinen politischen Kredit im Auslande zu heben. Ich schreibe diesen

lagen mir im Sinn; ich weiß nicht, war es eine tollkühne Hoffnung oder der Schatten eines drohenden Unheils, was mir die Brust beklammte. Vielleicht ahnte es mir, daß kurz darauf der Schatz meines ganzen Lebens in diesen Brunnen fallen würde.

Am andern Tage war ich nach einem benachbarten Dorfe hinausgefahren, wo die uns verwandte Predigerfrau sich wegen Erkrankung eines Kindes meine Hilfe erbeten hatte. Aber ich hatte keine Ruhe dort; mein Vater war in den letzten Tagen so still und doch wieder so unruhig gewesen; ich hatte ihn im Garten auf- und abrennen, dann wieder am Brunnen stehen und in die Tiefe hinabstarren sehen; mir wurde angst, er könne sich ein Leides antun. Am dritten Tage glaubte ich mich zu entsinnen, daß er mich auf eine seltsame hastige Weise zu der Reise hingedrängt hatte; je mehr es gegen die Nacht ging, je beklommener wurde mir. Da gegen 10 Uhr der Mond aufging, so hat ich meinen Vetter, mich noch heute zur Stadt fahren zu lassen. Und so geschah es; nachdem er mir vergessens meine Unruhe auszureden gesucht hatte, wurde angespannt; und als es Mitternacht vom Turme schlug, hielt der Wagen vor unserem Hause. Es schien alles zu schlafen; erst als ich eine Zeitlang geklopft hatte, wurde drinnen die Kette abgehakt, und der Lehrling, der seine Kammer unten auf dem Flur hatte, öffnete die Haustür. Es war alles, wie es immer gewesen. „Ist der Herr zu Haus?“ fragte ich.

„Der Herr ist schon um zehn Uhr schlafen gegangen,“ war die Antwort.

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmße.

Kontinuation.

4.

In St. Jürgen.

Das Glück macht mutwillig; Harre wollte mich nicken. „Das Wasser?“ sagte er. „Das ist das Gold, das aus der Tiefe funkt.“

Ich wußte nicht, was er damit meinte.

„Weißt du denn nicht, daß ein Schatz in Eurem Brunnen liegt?“ fuhr er fort. „Gut nur genau zu; es sitzt ein graues Männlein mit dreieckigem Hut auf dem Grunde. Vielleicht ist's auch nur das brennende Licht, das drinnen so seltsam glitzert; denn er ist der Hüter des Schatzes.“

Mir flog die Not meines Vaters durch den Sinn. Harre hob einen Stein auf und warf ihn hinab, und es dauerte eine Weile, ehe ein dumpfer Schall zu uns zurückkam. „Hörst du, Agnes?“ sagte er, „das traf auf die Kiste.“

„Harre, rede vernünftig!“ rief ich, „was treibst du für Narrenspotten?“

„Ich spreche nur nach, was die Leute vorsehen!“ erwiderte er.

Aber meine Neugierde war geweckt, vielleicht auch die Begierde nach den unterirdischen Reichtümern, die aller Not ein Ende machen konnten.

„Woher hast du das Gerede?“ fragte ich nochmals, „ich habe doch nie davon gehört.“

Harre sah mich lachend an: „Was weiß ich! Von Hans oder Kunz; ich glaub, am letzten Ende kommt es von dem Salunken, dem Goldmacher.“

„Von dem Goldmacher?“ — Mir kamen allerlei Gedanken. Der Goldmacher war ein herabgekommener Tröbder; er konnte segnen und raten, Menschen und Vieh besprechen, und alle die andern Geheimnisse, womit derzeit noch bei den Leichtgläubigen ein einträgliches Geschäft zu machen war. Es ist derselbe, den sie jetzt den Spökenfieber nennen, welchen Namen er gerade so gut wie seinen damaligen verdient hat. Er war in den letzten Tagen, da ich eben auf der Außenbühne zu tun hatte, ein paarmal in meines Vaters Schreibstube gegangen und hatte sich dann, ohne auf sein demütig gesprochenes „Herr Hansen bei der Hand?“ meine Antwort abzuwarten, mit scheuen Blicken vorbeigeschoben. Einmal war er fast eine Stunde drinnen gewesen; kurz vor seinem Fortgehen hatte ich das mir wohlbelannte Pult meines Vaters aufschließen hören; dann war mir gewesen, als vernehme ich das Klirren von Geldstücken. Das alles kam mir jetzt in den Sinn.

Aber Harre rüttelte mich auf. „Agnes, träumst du?“ rief er; oder willst du Schätze graben?“ Ach, er kannte nicht die Not meines Vaters; ihm lag nur die eigene Zukunft in Gedanken, in die auch ich hineingehörte. Er ergriff meine beiden Hände und rief fröhlich: „Wir brauchen keine Schätze, Agnes; mein kleines Erbteil hat dein Vater schon für mich erhoben; das reicht hin, um Haus und Werkstatt einzurichten. Und für das Weiter,“ fügte er lächelnd hinzu, „laß diese nicht ganz ungeschickten Hände sorgen!“

Ich vermochte seine hoffnungsreichen Worte nicht zu erwidern, der Schatz und der Goldmacher

Erfolg dem Umstande zu, daß ich die Linie, auf der ich die auswärtige Politik des Reiches angelegt hatte, in keinem Augenblick verlassen habe. Ich bin von Versailles in der zuversichtlichsten Hoffnung zurückgekehrt, mit meiner Politik zu einem Erfolg zu kommen, wenn das deutsche Volk hinter mir stehen würde. Die Verhandlungen in Weimar haben mich überzeugt, daß die Gründe der inneren Politik, besonders die überwiegende Auffassung von dem seelischen Zustande unseres schwergeprüften Volkes, es für die Regierung unmöglich erscheinen lassen, einen Einsatz zu wagen, ohne den ich das Spiel nicht gewinnen konnte, und es war — davon bin ich überzeugt — kein leichtfertiges Babanque-Spiel. Das deutsche Volk ist jetzt in der Welt der Vorkämpfer der demokratischen Idee. Eine klare und unzweideutige Vertretung der Politik demokratischer Selbstbestimmung und sozialer Gerechtigkeit ist künftig eine Daseinsberechtigung des deutschen Volkes. Wenn Deutschland jetzt die Friedensbedingungen der Feinde annimmt, so würde der politische Erfolg, den das ungeheure Opfer eintragen soll, die Beruhigung der äußeren Lage, gefährdet, vielleicht sogar preisgegeben, wenn die neuen Beziehungen von demselben Manne angeknüpft werden müßten, der die Bedingungen der Gegner so stark verworfen hat, wie ich.

Der Reichspräsident hat in einem Schreiben geantwortet, in dem er dem Grafen Brodowski-Rankau den tiefgefühlten Dank für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ausspricht und u. a. sagt:

Sie haben mit großem Geschick und fester Entschlossenheit ihren geraden Weg zu gehen verstanden. Wenn sie trotzdem nicht zu dem Ziele gelangt sind, das sie sich für unser Vaterland gestellt hatten, so liegt das an der Macht der Verhältnisse, die stärker gewesen sind als Sie, als wir alle. Sie dürfen aber beim Scheiden aus dem Amte die Gewißheit mitnehmen, in schwerster Zeit das Beste für unser unglückliches Vaterland eingeseht zu haben.

Auflösung der Obersten Heeresleitung.

Nach Ratifizierung des Friedensvertrages wird die Oberste Heeresleitung endgültig aufgelöst werden. Am Dienstag hat, wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Oberbefehl bereits niedergelegt.

Hindenburgs Abschiedsworte.

Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete folgende Abschiedsrede an seine Truppen:

Soldaten! Ich habe mich jederzeit der Reichsregierung gegenüber dahin ausgesprochen, daß ich als Soldat den ehrenvollen Untergang einem schmachvollen Frieden vorziehen muß. Diese Erklärung bin ich euch schuldig. Nachdem ich schon früher meine Absicht kundgetan hatte, nach erfolgter Friedensentscheidung wieder in den Ruhestand zurückzutreten, lege ich nunmehr den Oberbefehl nieder. Ich gedenke bei meinem Scheiden vor allem bewegten Herzens der langen Jahre, in denen ich drei königlichen und drei kaiserlichen Kriegsherren dienen durfte. Zeiten stiller, unermüdlicher Friedensarbeit und stolzen Aufstiegs, großer Siege und jähren Ausbarrens stehen mir dabei vor Augen. Ich gedenke aber dann auch mit tiefem Schmerz der traurigen Tage des Zusammenbruchs unseres Vaterlandes. Die hingebende Treue und das Vertrauen, mit denen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften neben mir standen, waren mir ein Lichtblick in dieser namenlos schweren Zeit. Dafür gebührt euch allen, darunter nicht zuletzt den freiwilligen Verbänden, die unentwegt die Wacht an der Ostfront hielten, mein unaussprechlicher Dank. Mit diesem Dank verbinde ich aber noch eine Bitte für die Zukunft. Wie der Einzelne bei sich über die Ereignisse der letzten Tage denkt, ist seine Sache. Für seine Handlungen darf es aber nur eine Richtschnur geben: das Wohl des Vaterlandes. Noch steht unser Volkstamm in schwerer Gefahr. Die Möglichkeit, die innere Ruhe zu wahren und zu fruchtbringender Arbeit zu gelangen, hängt wesentlich von der Festigkeit unserer Wehrmacht ab. Diese Festigkeit zu wahren, ist daher unsere erste Pflicht. Die persönlichen Anschauungen, so schwer es auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solche einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unser armes deutsches Vaterland aus tiefer Erniedrigung wieder besseren Zeiten entgegenzuführen. Lebt wohl! Ich werde euch nie vergessen! (gez.) v. Hindenburg.

mz. Kolberg, 25. Juni. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Reichspräsidenten folgende Drahlung gerichtet:

Herr Präsident! Auf mein Schreiben vom 1. Mai 1919 haben Sie mir die Zustimmung dazu erteilt, daß ich nach Unterzeichnung des Friedens in das Privatleben mich zurückziehe. Ich lege daher nunmehr den Oberbefehl nieder. Dem preussischen Herrn Kriegsminister habe ich eine Abschrift dieses Telegramms zugeben lassen. (gez.) v. Hindenburg: Kolberg 25. Juni.

Ich stieg leichten Herzens nach meiner Kammer hinauf, deren Fenster nach dem Garten lagen. — Die Nacht draußen war so hell, daß ich ohne Licht zu machen, noch einmal ans Fenster trat. Der Mond stand über der Holunderwand, deren noch unbelaubte Zweige sich scharf gegen den Nachthimmel abzeichneten; und meine Gedanken gingen mit meinen Augen über diese Erde hinaus zu dem großen liebevollen Gott, dem ich all meine Sorgen anvertraute. — Da, wie ich eben in das Zimmer zurücktreten wollte, sah ich plötzlich aus der Röhre des Brunnens, der dort im Schatten lag, eine rote Glut empor lodern; ich sah die am Rande wuchernden Grasbüschel, und dann darüber her die Zweige des Gebüsches wie im goldenen Feuer schimmern. Mich überfiel eine abergläubische Furcht, denn ich dachte an die Kerze des grauen Männleins, das brunten auf dem Grunde hocken sollte. Als ich aber schärfer hinblickte, bemerkte ich eine Leiter an der Brunnenwand, von der jedoch das oberste Ende von hier aus sichtbar war. Im selben Augenblick hörte ich einen Schrei aus der Tiefe; dann ein Gepolter; und ein dumpfes Getöse von Menschenstimmen scholl herauf. Mit einem Male erlosch die Helligkeit; und ich hörte deutlich, wie es sprossenweise an der Leiter emporflohm.

Die Gespensterfurcht verließ mich; aber statt dessen befiel mich eine unklare Angst um meinen Vater. Mit zitternden Knien ging ich nach seiner Schlafkammer, die neben der meinen lag. Als ich heftig die Gardine von seinem Bette zurückzog, da beschien der Mond die leeren Kissen; sein armer Kopf hatte wohl schon längst nicht

Konteradmiral Reuter.

Versailles, 24. Juni. Der Viererrat hat sich gestern mit der Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa-Flow beschäftigt. Die britischen Marinebehörden haben festgestellt, daß Admiral Reuter keinen Befehl aus Deutschland hatte. Er hat sich als allein verantwortlich bezeichnet. Eine neue Geldbuße wird von Deutschland nicht gefordert werden, aber eine „moralische Genugtuung“.

Heimkehr Afrika-Deutscher.

mz. Rotterdam, 25. Juni. Hier kam der englische Dampfer „Norwich Castle“ mit 771 deutschen Männern, Frauen und Kindern aus Südwestafrika an, die noch an demselben Tage nach Deutschland weiterreisten.

Ein Ausschuß für die Arbeitszeit im Ruhrbergbau.

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung über die Errichtung eines Ausschusses zur Prüfung der Frage der Arbeitszeit im Bergbau des Ruhrgebietes erlassen. Der beim Reichskommissar für den Bergbau des Ruhrgebietes zu bildende Ausschuß besteht aus sechs Vertretern der Zechenverbände, sechs Vertretern der Arbeiter und Angehörten, von denen drei noch im Bergbau tätig sein müssen, und sechs Sachverständigen. Die Ausschußmitglieder werden vom Reichsarbeitsminister bestellt, und zwar die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach Vorschlägen der Berufsvereinigungen der Arbeiter und der Arbeitgeber im Bergbau des Ruhrgebietes. Der Ausschuß hat zu prüfen, ob eine weitere Kürzung der Arbeitsdauer für die unter Tage beschäftigten Bergarbeiter nach Einführung des gesetzlichen Achtstundentages unter Berücksichtigung der sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse und der Wettbewerbsfähigkeit des Bergbaues im Ruhrgebiet mit dem Auslande annehmbar erscheint. Dem Ausschuß ist, soweit es für Erfüllung seiner Aufgaben nötig ist, das Recht eingeräumt, die Verwaltungs- und Betriebsstätten der Bergwerksunternehmen zu besichtigen, deren Geschäftsbücher einzusehen und Auskunftspersonen zu vernehmen.

Aus nah und fern.

Idstein, den 27. Juni 1919.

— Postamt. Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt am Samstag, den 28. Juni.

— Frühkartoffelpreis. Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln ist von der Provinzialkartoffelstelle der Provinz Hessen-Nassau für den Monat Juli auf 12 M festgesetzt worden.

— Der Markkurs erfuhr in Zürich am 24. Juni nach der sprunghaften Steigerung des Vortages (von 41.50 auf 46.—) eine Abschwächung auf 43.—; ebenso ermäßigte sich auch der Pariser Wechselkurs von 87.50 auf 85.25, London von 25.15 auf 25.03. In der Berliner Mittwoch-Börse setzte sich der Abbau des Hochstandes der Devisenkurse ohne Unterbrechung fort.

— Einfuhr von Rohstoffen aus dem unbefestigten deutschen Gebiet. Laut Mitteilung der Section Economique erfahren die seither bestandenen Bestimmungen über Einfuhr von Gütern und Waren verschiedener Arten aus dem nicht besetzten Deutschland mit sofortiger Gültigkeit bedeutende Erleichterungen. Es können von jetzt ab ohne Einholung besonderer Einfuhrerlaubnis in das von der 10. französischen Armee besetzte Gebiet aus dem nicht besetzten Deutschland wieder eingeführt werden: 1. Lebende Tiere, 2. Produkte und Häute von Tieren, 3. Alle für die Industrie notwendigen Rohstoffe. In einem spezialisierten Verzeichnis wurden diejenigen Waren und Rohstoffe, die ohne besondere Einfuhrerlaubnis wieder eingeführt werden können, ergänzend zusammengefaßt. Die beteiligten Kreise aus Industrie und Handel können dieses Verzeichnis von der Transportabteilung des Wirtschaftsrates,

mehr die Ruhe darauf gefunden; jetzt waren sie gänzlich unberührt. In Todesangst lief ich die Treppe hinab nach der Hostür; aber sie war verschlossen und der Schlüssel abgezogen. Ich ging in die Küche und zündete Licht an; dann nach der Schreibstube, die ebenfalls ihre Fenster nach dem Garten hatte. Eine Zeitlang stand ich ratlos am Fenster und starrte hinaus; ich hörte Tritte zwischen den Holunderbüschen, aber ich konnte nichts unterscheiden, denn die dahinter stehende Pflanze verbreitete trotz des Mondscheins tiefen Schatten. Da hörte ich draußen die Hostür aufschließen, und bald darauf wurde auch die Stubentür geöffnet. Mein Vater trat herein. — Ich bin so alt geworden, aber ich habe es nicht vergessen; sein langes graues Haar triefte von Wasser oder Schweiß; seine Kleider, die er sonst so peinlich sauber hielt, waren überall mit grünem Schlamm besudelt.

Er fuhr sichtbar zusammen, als er mich erblickte. „Was ist das! Wie kommst du hierher?“ sagte er hart.

„Der Bettler ließ mich herfahren, Vater!“ „Am Mitternacht? — Das hätte er können bleiben lassen.“

Ich sah meinen Vater an; er hatte die Augen niedergeschlagen und stand unbeweglich. „Es lieh mir seine Ruhe“, sagte ich, „mir war, ich sei hier nötig, als müßte ich zu dir.“

Der alte Mann ließ sich auf einen Stuhl sinken und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. „Geh auf deine Kammer“, murmelte er; „ich will allein sein.“

Aber ich ging nicht. „Laß mich bei dir bleiben.“

Mainz, Walpodenstraße 4 erhalten. Mainz, den 23. Juni 1919. Wirtschaftsrat Mainz für das besetzte Gebiet: Dr. Bamberger, Vorsitzender.

— Feldbergturntag. Der Feldberg-Ausschuß hat den 78. Feldbergfestturntag auf Ernttag, den 13. Juli, vormittags 9½ Uhr, nach Frankfurt-West, Turnhalle der Bodenseimer Turngemeinde, Marburgerstraße 28, einberufen. Zur Teilnahme berechtigt sind alle Vereine des 9. Kreises (Mittelrhein). Jeder Verein hat eine Stimme. Die Vertreter haben sich durch eine vom Vereinsvorstande beglaubigte Vollmacht auszuweisen. Zur Tagesordnung steht neben der Berichterstattung über das Feldbergturnen 1918 und Rechnungsablage auch die Frage, ob in diesem Jahre noch ein Feldbergturnen abgehalten werden kann. Gegebenenfalls steht zur Beschlussfassung der Tag der Abhaltung, die Zahl und die Art der Übungen für den Wettkampf, sowie die Punktzahl, die zum Sieg berechtigt. Ferner werden die Mannschaftskämpfe um das Hölhorn und den Hahnschild (beide Wanderpreise) besprochen.

— „Grenzgewinnler“. Aus Cronberg wird gemeldet: Trotz der schärfsten Maßnahmen arbeiteten bis in die letzten Tage eine Anzahl Schmuggler, um über weniger verkehrsreiche Waldwege in der Richtung nach Oberursel zu Waren ins unbefestigte Gebiet zu schaffen. In den letzten Tagen hatten die Herrschaften, die immer in kleineren Trupps marschierten, wenig Glück. Die infolge der politischen Lage verschärften Grenzposten erwischten an einem Tage 15, am nächsten Tage 8 dieser „Grenzgewinnler“. Hauptsächlich waren es junge, kaum vom Militär entlassene Leute, die auf diese weniger mühevollen, aber waghalsige Art Riesentagelöhne einheimst. Einer der Burschen trug nicht weniger als 8000 Mark bei sich. Die Leute wurden gefesselt durch Cronberg nach Königstein abgeführt und sitzen dort nun hinter Schloß und Riegel. — Auch in Idstein saßen einige solcher „Grenzgewinnler“ mehrere Tage hinter den schwedischen Gardinen.

Einmalige Zulage an Kriegsbeschädigte.

Auf die im Interimsteil erscheinende Bekanntmachung der Versorgungsabteilung des Kontrollamts Wiesbaden wird besonders aufmerksam gemacht. In Betracht kommen die vor dem 9. November 1918 entlassenen Kriegsbeschädigten, also alle, die in der Zeit vom 2. August 1914 bis 8. November 1918 eine Heimat-Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung erlitten haben und denen auf Grund derselben Versorgungsgebühren bewilligt worden sind. Es kommen nur diejenigen Kriegsbeschädigten vom Feldweibel abwärts in Betracht. Rentenbuch und Militärpaß sind vorzulegen. Die Kriegsbeschädigten wollen die von der Versorgungsabteilung des Kontrollamts angegebenen Auszahlungstage im Interesse einer geordneten Geschäftsabwicklung genau innehalten. Kriegsbeschädigte, die eine bedingte Rente gemäß § 25 des Mannschftsversorgungsgesetzes erhalten, kommen nicht in Betracht.

— Die Ausichten für die Raucher verschlechtern sich immer mehr. Wie aus der Pfalz gemeldet wird, sind die pfälzischen Höchstpreiszigarren seit Wochen bereits vollkommen vom Markt verschwunden. In Fachkreisen gibt man als Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung empfindlichen Tabakmangel an. Es ist zu bedauern, daß die „Zigarre der kleinen Leute“, die meist sehr begehrt war, nunmehr — vorläufig wenigstens — von der Bildfläche verschwindet. Noch düsterer

lagte ich leise. Mein Vater hörte nicht auf mich; er erhob den Kopf und schien nach draußen hinzuhorchen. Plötzlich sprang er auf. „Still“, rief er, „hörst du?“ und sah mich mit weit offenen Augen an.

Ich war ans Fenster getreten und sah hinaus. Es war alles tot und stille; nur die Holunderzweige schlugen vom Nachtwinde bewegt gegeneinander. „Ich höre nichts!“, sagte ich.

Mein Vater stand noch immer, als höre er auf etwas, das ihn mit Erregung erfüllte. „Ich meinte, es sei keine Fäulnis“, sprach er vor sich hin. „es ist kein gottloses Wesen dabei, und der Brunnen steht, bis jetzt wenigstens, auf meinem Grund.“ Dann wandte er sich zu mir. „Ich weiß du glaubst nicht daran, mein Kind“, sagte er, „aber es ist dennoch gewiß; die Rute hat dreimal geschlagen, und die Nachrichten, die ich nur zu teuer habe bezahlen müssen, stimmen alle überein; es liegt ein Schatz in unfrem Brunnen, der zur Schwedenzeit darin vergraben ist. Warum sollte ich ihn nicht heben! — Wir haben die Quelle abgedämmt und das Wasser ausgeschöpft, und heute Nacht haben wir gegraben.“

„Wir?“ fragte ich. „Von welchem andern sprichst du?“

„Es ist nur einer in der Stadt, der das versteht.“

„Du meinst doch nicht den Goldmacher? Das ist kein guter Helfer!“

„Es ist nichts Gottloses mit dem Ruten-schlagen, mein Kind.“

„Aber die es treiben, sind Betrüger.“ —

(Fortsetzung folgt.)

sieht es in der Zigarettenfabrikation aus. In einigen Wochen werden zahlreiche Fabriken den Betrieb schließen müssen, da die Tabakvorräte zusehends schwinden. Zurzeit sind fast durchweg nur noch Zigaretten zu 25 und 30 S das Stück erhältlich, Preise, die für manchen Raucher bestimmend waren, mit diesem liebgewordenen Gebrauch ganz zu brechen. Einige Pfälzer Großfirmen erwarten zwar für die nächsten Tage größere Mengen holländischer Zigaretten, die jedoch ebenfalls nicht unter 25 und 30 S das Stück zu haben sein werden.

— Was sind 100 Milliarden. Durch die Zeitungen ging verschiedentlich die Notiz, daß die Summe, welche Deutschland an unsere alliierten Gegner zahlen soll, 100 Milliarden betragen würde. Um sich einen Begriff von der enormen Größe dieser Summe zu machen, vergegenwärtige man sich, daß dazu, falls in jeder Sekunde ein Markstück hingelegt würde, 3171 Jahre erforderlich sein würden.

— Preissteigerung für französische Weine. Die Weinpreise haben in Frankreich neuerdings eine erhebliche Steigerung erfahren. Während in den südlichen Teilen des Landes noch 75 bis 95 Franken pro Hektoliter bezahlt werden, kostet die gleiche Menge in Paris 100 bis 120 Franken. Im Frieden stellte sich beim Detaillisten in Paris das Stückerl, enthaltend 22 Liter, auf 60 bis 70 Franken.

* Böse in die Kesseln gesetzt hat sich die Redaktion des „Mainzer Anzeigers“. Man höre: Im Bericht über eine Vereinsversammlung hieß es u. a.: „In der Aussprache sprachen noch die Herren Herz, Eistmann, Mollath und Kronenberger.“ Darauf erhielt die Redaktion von dem ersignanten Herrn folgende Zuschrift: „In Nr. 137 des „Mainzer Anzeigers“ bringen Sie auf Seite 4 unter der Überschrift „Verein Mainzer Kaufleute“ am Schluß die Mitteilung, in der Aussprache habe u. a. ein Herr Herz gesprochen. Auf Grund des § 11. des Preßgesetzes bitte ich hiermit ersucht um Aufnahme der Berichtigung, daß nicht ein Herr Herz gesprochen hat, sondern ich, Rechtsanwalt Dr. Herz.“ So! nun weiß doch die Redaktion, wie sie sich künftig zu verhalten hat. Hoffentlich nehmen sich die drei andern Redner, unter denen sich sogar zwei richtige Kommerzienräte befinden, an dem Vorgehen des Herrn Dr. Herz ein Beispiel, damit jedweder sich überzeugen kann, daß auch im neuen demokratischen Deutschland Titel und Würde an ihrem Glanz noch nichts eingebüßt haben.

Wiesbaden, 24. Juni. Der Preis für Schweinefleisch sinkt immer mehr. Die Fleischerinnung gibt bekannt, daß jetzt alle hiesigen Metzgereien das Pfund prima Schmalz zu M 7.50 abgeben.

Mainz, 22. Juni. Aus dem besetzten Gebiet wurde der Regierungsrat Dr. Probst, bisher am hiesigen Kreisamt tätig, ausgewiesen.

Mainz-Kastheim, 24. Juni. Ein Bootsunglück trug sich auf dem Main zu. Ein Franzose hatte mit einem Mädchen eine Kahnfahrt gemacht, der Nachen schlug um und die beiden Insassen stürzten in die Wellen. Der Soldat ertrank, während das Mädchen sich an dem Nachen festhielt und gerettet werden konnte. Die Leiche des Soldaten konnte gelandet werden.

Ober-Ingelheim, 22. Juni. Ein Metzgermeister aus Mainz stürzte gelegentlich einer Geschäftsfahrt hier rüdlings vom Wagen und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er infolge einer Gehirnverletzung den Tod erlitt.

Gau-Algesheim, 23. Juni. Der 28 Jahre alte Landwirt Theobald Barth war in der Nähe des Rheins mit Feldarbeiten beschäftigt. Er verließ das Grundstück, um bei der großen Hitze ein erfrischendes Bad im Strome zu nehmen. Da er von dort nicht mehr zurückgekehrt ist, muß angenommen werden, daß er dabei ertrank. Weiterhin fand der 17 Jahre alte Sohn des Landwirts Weber von hier beim Baden im Rhein den Tod durch Ertrinken.

Frankfurt, 22. Juni. In der „Kronendiele“, einer Weinstube, die der Krieg schuf, sollte am Samstag Abend ein Essen ohne Marken stattfinden. Es kam aber nicht dazu, denn als mittags die dazu erforderlichen vier Zentner Ochsenfleisch Wehinschlachtungen entflammend, heimlich der Küche zugeführt werden sollten, erschienen wie vor ungefähr zwei Kriminalbeamte und beschlagnahmten die Herrlichkeit.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Ein holländisches Bankkonsortium gewährte Deutschland für die Lieferung von Lebensmitteln einen Kredit von 80 Millionen Gulden.

Bübel, 22. Juni. Die Versteigerung der Grasnutzung von etwa 90 Morgen Wiesen erbrachte hier 59 978 M , also fast mehr, als die Wiesen Bodenwert besitzen. Schätzungsweise kommt der Zentner Heu danach 40 M . Wie mögen sich dann die Milch-, Butter- und Fleischpreise erst stellen?

Homburg o. d. S., 22. Juni. Bei der Abbrucharbeiten am Saalbau stürzte Samstag eine Mauer ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Der Maurer Wehrheim aus Kirdorf konnte nur als Leiche unter den Gesteinsmassen hervorgeholt werden. Der zweite Maurer, Henrici aus Anspach kam in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus.

Montabaur, 22. Juni. Von hier wird gemeldet, daß vor einigen Tagen ein amerikanischer Zahlmeister mit 485 000 M verschwand. Man nimmt an, daß er ins unbefestete Gebiet geflohen ist.

Kreuznach, 23. Juni. 10 Eisenbahnwaggons (2000 Ead) Mehl für den hiesigen Kreis-Wirt-

schaftsausschuß sind unterwegs verschwunden. Bisher ist vergeblich danach recherchiert worden.

Bebra, 22. Juni. Auf Anordnung des Generalkommandos wurden heute Nacht hier selbst drei Führer der Eisenbahnbewegung festgenommen.

Saarbrücken, 24. Juni. Auf Befehl des Obersten Generaladministrators des Saargebiets müssen diejenigen Personen, die aus Elsaß Lothringen ausgewiesen sind und nicht von der franz. Militärverwaltung eine besondere Genehmigung zum Aufenthalt in Saarbrücken haben, die Stadt am 25. Juni verlassen haben. Wer nach diesem Tage noch hier angetroffen wird, wird festgenommen und vor ein Militärgericht gestellt.

Ludwigshafen, 24. Juni. Die französische Militärbehörde teilt mit: Ab 19. Juni ist die Ausfuhr sämtlicher Pfälzer Weine — Weiß- und Rotweine ohne Einschränkung — nach dem rechten Rheinufer erlaubt. Die Ausfuhrerlaubnisse sind bei der Section Economique Ludwigshafen wie bisher einzuholen.

* Ein reicher Bauer als Dieb. Der reichste Bauer des im Kreise Gelnhausen gelegenen Dorfes A u f e n a u mußte sich dieser Tage in sechzehnständiger Sitzung mit seiner Frau, zwei Söhnen und einer Tochter wegen Diebstahls und Hehlerei vor der Strafkammer in Hanau verantworten. Hauptmann Kühne von Frankfurt a. M., der Führer der nach Schlüchtern verlegten Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments 63, erappte Mitte Januar dieses Jahres den als Kanonier in der Abteilung dienenden Sohn Sebastian Seipel bei einem Pferdebstahl. Eine vorgenommene Durchsuchung des Anwesens des alten Seipel führte denn auch ein gewaltiges Lager von gestohlenem Heeresgut zutage. Zwei große Wagen waren erforderlich, um all die Mäntel, Schnürschuhe und Stiefel, Hosen, Strümpfe, Decken usw., Sachen im Werte von weit mehr als 10 000 M , wieder in die Regimentskammer zurückzubringen. Der junge Seipel hatte alles in der Kammer, wo er zeitweise beschäftigt war, gestohlen. Die Gegenstände waren im ganzen Hause bis unter das Dach in der raffiniertesten Weise versteckt. Sebastian Seipel, der die Gegenstände gestohlen hatte, erhielt 2 Jahre Gefängnis, seine Eltern wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und je 5 Jahre Ehrverlust; ihre Tochter Katharine und ihr Sohn Philipp bekamen wegen einfacher Hehlerei je 3 Monate Gefängnis.

Letzte Meldungen.

Hermann Müller und Dr. Bell werden den Vertrag unterzeichnen.

mz. Berlin, 26. Juni. Der Reichsminister Hermann Müller und Dr. Bell haben sich auf einstimmiges Ersuchen der Reichsregierung entschlossen, als Bevollmächtigte in Versailles den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie haben geglaubt, unter dem furchtbaren Druck der Volksnot und dem unbedingten Bedürfnis, endlich zum Frieden zu kommen, sich diesem letzten und schwersten persönlichen Opfer nicht entziehen zu können.

mz. Berlin, 26. Juni. In der heutigen Sitzung der Preussischen Landesversammlung wurde bei Besprechung der Friedensfrage gegen die Stimmen der Rechtspartei und der Unabhängigen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

mz. Berlin, 26. Juni. Amtlich. Im Anschluß an die heutige Tagung der preussischen Landesversammlung beschloß das preussische Staatsministerium im Amte zu bleiben. Auch diejenigen Mitglieder, die erklärt hatten, austreten zu wollen, wurden verpflichtet, auf ihrem Posten auszuharren.

mz. Versailles, 26. Juni. Der Oberste Rat der Alliierten hat einer Meldung des Temps zufolge beschlossen, die Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Samstag, den 28. Juni, 3 Uhr nachmittags festzusetzen. Die Vollmacht der deutschen Delegation wird am Samstag Vormittag geprüft werden. — Wie der Temps meldet, ist es wenig wahrscheinlich, daß Poincaré der Ueberreichung des Friedensvertrages beiwohnen wird. — Die Regierung beschloß, eine Siegesfeier am 14. Juli, anlässlich des Nationalfestes abzuhalten. Das Programm für die Feier wird demnächst festgelegt.

mz. Washington, 26. Juni. (Reuter) Für den Dienst in Europa melbten sich 70 000 Freiwillige. Diese Zahl ist ausreichend zum Ersatz der Mannschaften der Besatzungsarmee.

mz. Paris, 26. Juni. (Reuter) Clemenceau erklärte in einer Note an die deutsche Delegation, die Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow sei eine Verletzung der Art. 23 und 31 des Waffenstillstandsvertrages, ein grober Vertrauensbruch und ein vorsätzlicher Bruch der Friedensbedingungen, noch ehe diese in Kraft getreten seien. Die Verbrennung der Schiffe in Berlin sei genau dieselbe Verletzung. Die Alliierten würden sich Genugtuung verschaffen und gegen diejenigen Personen, welche diese verursacht hätten, ein gerichtliches Verfahren einleiten. Jede Wiederholung dergleichen Handlungen müßte die unglücklichsten Folgen für die Durchführung des Vertrages haben.

mz. Paris, 25. Juni. Mehrere Deputierte haben in der Kammer eine Resolution eingebracht, in der sofort ersucht wird, die möglichst rasche Zerstörung des auf der Höhe des Niederwaldes errichteten Denkmals zu fordern. Es soll dies eine Züchtigung Deutschlands für die Versenkung der Flotte und Verbrennung der französischen Schiffe sein.

mz. Berlin, 26. Juni. Von unverantwortlicher Seite wurden heute in Berlin große Mengen Flugblätter verbreitet, die den Inhalt, daß die Ostfront zum Kampfe entschlossen sei und daß General Hoffmann, wenn auch gegen den Willen der Regierung, jeden Fußbreit deutschen Landes gegen die Polen verteidigen würde. — Es wurde bereits festgestellt, daß die Regierung unter allen Umständen darauf bestehen wird, die von ihr selbstverständlich ange-

strebte Erfüllung des Friedensvertrages nicht durch willkürliche Maßnahmen irgendwelcher Stelle gefährdet zu sehen. General Hoffmann ist inzwischen zur Disposition gestellt worden.

mz. Berlin, 27. Juni. Bei den Verhandlungen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten führte Finanzminister Dr. Suderum aus, daß die Forderungen der Eisenbahner nicht erfüllbar seien. Der Eisenbahnminister dieser bedauerte, daß schon Teilschleife ausgebrochen seien, noch bevor Verhandlungen begonnen hätten. Auch er lehne die Forderungen als unerfüllbar ab. Der gesamte Jahresbedarf betrage 3700 Millionen, der Fehlbetrag von 1919 3403 Millionen, das Gesamtdefizit also 7100 Millionen. Wenn die Forderungen erfüllt werden sollten, müßten mindestens zunächst 200 000 Personen entlassen werden, da durch die Tarifserhöhungen nur ein kleiner Teil aufgebracht werden könnte. Die Fracht, die bis zum 1. April 1918 z. B. 100 M . betrug müßte auf 435 M . erhöht werden. Der Kriegsminister Reinhardt gab bekannt, daß heute in dem Büro der Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, worin provisorisch das Büro der Zentralleitung desselben Verbandes untergebracht ist, ein Flugblatt der kommunistischen Partei Deutschlands in der Auflage von 500 000 Exemplaren gefunden wurde, worin unter anderem zum Sturz der Regierung aufgefordert wird. Die Verhaftung von Mitgliedern des Bezirksrates ist bereits wieder rückgängig gemacht worden, nachdem sich der Bezirksleiter Schulz dafür verbürgte, daß niemand von der Bezirksleitung mit diesem Flugblatt etwas zu tun gehabt habe. Auch das Mitglied Förster vom Zentralrat erklärte, daß er von diesem Flugblatt keine Kenntnis gehabt habe. Wenn die Verhandlungen zum Abschluß kommen werden, ist noch ganz unbestimmt. Die Streiklage schien spät abends unverändert zu sein.

mz. München, 26. Juni. Der Mehrheitssozialist Schmidt, Redakteur der Münchener Post, wurde mit Unterstützung der unabhängigen Sozialdemokraten mit 25 von 49 Stimmen zum ersten Bürgermeister gewählt.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Sämtliche Stücke der 9. Kriegsanleihe, einschließlich Schatzanweisungen, sind nunmehr eingegangen und können gegen Rückgabe der seiner Zeit hierüber ausgestellten Quittung bei uns in Empfang genommen werden.

Gleichzeitig bringen wir auch nochmals die Einlösung von Kriegsanleihe-Schuldscheinquittungen und Kriegsanleihe-Anteilscheinen hiermit in Erinnerung.

Idstein, den 24. Juni 1919.

Der Vorstand.

Französische u. englische

Kernseifen
Toiletteseifen

billigst

Adolph Witt.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden hergestellt in der

Buchdruckerei

von

GEORG GRANDPIERRE, IDSTEIN.

Weisskalk

eingetroffen.

Heinrich Kappus 3.

Inh.: Wilhelm u. Heinrich Kappus.

Zuchtrind (Anbinder) zu kaufen gesucht von Julius Nieser, Nürtingen.

Für meinen frauenlosen Haushalt suche

Mädchen oder Frau

nach Eorsbach, Gartenstraße 3.

Junges, ehrliches

Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht.

Frau Schütz, Wiesbaden, Göttestr. 21, Weinhandlung.

Ein ordentl. Junge

vom Lande, der Lust hat, das Schuhmacherhandwerk gründlich zu erlernen, kann in die Lehre treten. Näh. im Berl. der Idst. Stg.

Einen Tagelöhner

für Landwirtschaft gesucht.

Freudenberger, Niedernhausen.

Entschädigung für von deutschen Heeresstellen erworbene und von den Besatzungsbehörden wieder in Anspruch genommene Heeresgüter.

Von den Besatzungsbehörden werden die von deutschen Heeresdienststellen nach dem 11. November 1918 im besetzten Gebiet erworbene Heeresgüter, wie Pferde, Kraftwagen, Fahrräder usw. als Kriegsbeute beansprucht und zurückerlangt, oder Zahlung eines angemessenen Kaufpreises gefordert.

Die deutsche Heeresverwaltung ist bereit, den Käufern von Heeresgut, die an die deutsche Reichskasse z. B. an eine Intendantur, gezahlten Beträge vorübergehend zurückerstatten. Eine Schadloshaltung für sonstige Ausfälle, insbesondere für von einzelnen Militärpersonen erworbene Heeresgüter, kann nicht ausstehen werden.

Die von der Landwirtschaftskammer erworbenen früheren Heerespferde bleiben, da nicht von Militärdienststellen erworben, außer Betracht.

Erfüllungsanträge vorbeschriebener Art sind mir bis zum 28. d. Mts. schriftlich wie folgt einzulenden:

Frage:

- Wann und wo hat der Verkauf des Heeresgutes stattgefunden?
- Art und Mengen des erworbenen Heeresgutes:
- der dafür bezahlte Kaufpreis:
- Angabe der militärischen Dienststelle, die verkauft hat:
- Name der Kasse, welche den Kaufpreis erhalten hat:
- Ist der Verkaufsvertrag schriftlich abgeschlossen worden?
- Welche sonstigen Beweismittel können für den Kaufabschluß beigebracht, welche Zeugen benannt werden?
- Ob und wann haben die Besatzungsbehörden das unter b) bezeichnete Heeresgut tatsächlich beschlagnahmt, oder welchen Kaufpreis festgesetzt und eingezogen?
- Ist außer der Beschlagnahme des Heeresgutes noch die Einziehung des Kaufpreises dafür bezw. des Materialwertes von der Besatzungsbehörde verfügt?
- Welche Dienststelle der Besatzungsbehörde in Betracht kommt?
- Kann der Besatzungsbehörde das Heeresgut gegebenenfalls in natura ausgeliefert werden?
- Welcher Betrag ist bereits von der Reichskasse erstattet?

Antwort:

Die Richtigkeit vorstehender Antworten versichert.

Der Antragsteller:

Ergänzliche Beantwortung vorstehender Fragen liegt im Interesse der Beteiligten.

Die Gemeindevorstände ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, den 22. Juni 1919.

Der Landrat: von Isotba.

Eier-Ablieferung.

Die Besatzung verlangt täglich die Lieferung von Eiern. Da Ablieferungen durch die Landgemeinden nicht mehr erfolgen, werden die hiesigen Hühnerbesitzer aufgefordert, am Montag vormittags 11—12 Uhr von jedem Huhn 1 Ei abzuliefern. Geflügelhalter, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden der Besatzung zur direkten Requisition namhaft gemacht.

Fleischverkauf.

Samstag in allen Fleischverkaufsstellen auf Reichsfleischkarte 100 Gr., auf Kinderkarte 50 Gr. Der Preis für 1 Pfund Fleisch ist auf 3.20 Mk. erhöht.

Graupen oder Haferflocken

auf Lebensmittelkarte 131 = 1 Pfund Haferflocken zu 65 Pfg. bei W. Kornacher, Graupen zu 45 Pfg. bei Lang, Lahnstein, Münster u. Necker.

Nährmittelzulagen

für Kinder unter 2 Jahren; Bezugsscheine für Monat Juli, Montag nachm. von 2—3 Uhr im Lebensmittelamt.

Idstein, den 27. Juni 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Das Realschulgeld für das Sommer-Halbjahr 1919 wird hiermit zur Zahlung angefordert.

Der Stadtrechner.

Schule Idstein.

Montag kann das Schulgebäude zum Unterricht noch nicht benutzt werden. Weitere Bekanntmachung Montagabend.

Ziemer, Rektor.

Bekanntmachung.

Der Bismarckweg von Idstein nach Ehrenbach ist bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Oberauroff, den 26. Juni 1919.

Die Polizeibehörde:

Wittlich, Bürgermeister.

Chin. Tee	14 Pfd.	5.— Mk.
Ceylon-Tee	14 "	5.50 "
Cacao	14 "	5.— "
Rotwein gar. naturrein, Fl. 9.		M.

Adolph Witt.

Ihre Vermählung zeigen an

Apotheker Adolf Grossmann

und **Frau Lore, geb. Kappus**

Frankfurt a. M., Juni 1919.

Eingetroffen:



Lachsheringe

größte Fische

Stück 70 Pfg.

Für Wiederverkäufer in ganzen Tonnen und ausgezählt billiger.

Adolph Witt.

Prima

Weizenschalen

empfiehlt

Fa. Dr. Lahnstein

Idstein i. Es.

Bekanntmachung.

Die Reichsregierung hat den vor dem 9. Novbr. 1918 entlassenen Kriegsbeschädigten eine einmalige Zuwendung von 50.— Mk. bewilligt.

Unter Kriegsbeschädigte sind hier die Militärpersonen von Feldweibel abwärts zu verstehen, denen auf Grund einer während des Krieges 1914/18 erlittenen Gesundheitsstörung und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese als Heimats- oder Kriegsdienstbeschädigung anerkannt ist, Versorgungsgebühren bewilligt worden sind.

Für den **Untertaunuskreis** ist die Einrichtung von 2 Zahlstellen getroffen, eine für den westlichen Teil in Langenschwalbach, am 10. 7. 19. nachm. 3 Uhr beginnend, (Gasthaus Löwenburg) und eine für den östlichen Teil in Idstein, am 11. 7. 19. nachm. 3 Uhr beginnend, (Gasthaus zum goldenen Lamm).

Die Auszahlung erfolgt nur gegen Vorlage des Renten-Quittungsbuches und der Militärpapiere.

Diejenigen Kriegsbeschädigten aus dem Untertaunuskreis, die aus irgend welchen Gründen an dem bekanntgegebenen Auszahlungstage nicht erschienen sind, haben ihren Antrag schriftlich oder persönlich unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Paß oder Entlassungsschein) und ihrem Renten-Quittungsbuch beim Kontrollamt Wiesbaden, Vertramstr. zu stellen.

Wiesbaden, den 21. Juni 1919.

Kontrollamt Wiesbaden.

Zeichnungen

auf
M 8000 000.— 4 1/2% zu 105%
rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der
Main-Kraftwerke, Aktien-
gesellschaft, Höchst a. M.

rückzahlbar ab 1920 in 40 Jahren, mit Januar-Juli Zinsen, erster Coupons per 2. 1. 1920 werden zum Kurse von 96 1/2% von uns entgegengenommen.

Vorschuß-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.

Ringofensteine

wieder zu haben bei

Jean u. Adolf Tappe

Baugeschäft und Ringofenziegelei.
Idstein.

Dyckerhoff'scher

Zement

eingetroffen.

Heinrich Kappus S.

Inh.: Wilhelm u. Heinrich Kappus.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Luise Conradi

gestern Nachmittag 4 Uhr nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 56 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Dasbach, den 27. Juni 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Conradi

Frau Wilhelm Conradi
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 5 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Wilhelm Bund

Veteran von 70/71

Wörsdorf, den 27. Juni 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Schmidt.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr, statt.

Bursche oder Mädchen

für Sonntag nachmittags zum Servieren gesucht.
Gasthaus zum Thal.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 29. Juni 1919.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Wieder 253, 212, 280, B. 3 u. 9 Kirchenversammlung: Zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. Christenlehre.
Deban Ernst.

Abends 8 Uhr. Lied: 217, B. 1—3 u. 4.
Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

29. Juni, 3. Sonntag nach Pfingsten. Fest der Apostel Petrus und Paulus. Morgens 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Nachmittags 2 Uhr Andacht mit sakramentalischem Segen.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niebernhausen.
Sonntag, den 29. Juni: 2. Sonntag nach Trin.
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst, Christenlehre.
Pfarrer Dieß.